Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 7 (1912-1913)
Heft: 11

Artikel: F. Hodlers Wandgemälde für Hannover
Autor: Widmer, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

konnte am Beginn dieses Jahrhunderts die Menschheit mit jener großen und reinen Gebärde begrüßen, mit der Schiller es vor hundert Jahren getan hat. Dafür aber ist, wenn man äußeren Zeichen trauen darf, der Blick unserer Gebildeten stärker und trostbedürftiger als je auf Goethe gerichtet. Noch fehlt viel daran, daß wir den Mut hätten die Erben seiner Hoffnungen zu werden. Aber die Erkenntnis ist da, daß Goethe uns nicht den Abschiedsgruß einer untergehenden Kultur bedeuten darf, sondern den Ruf zu einer kommenden. *)

F. Hodlers Wandgemälde für Hannover

Von Dr. **Johannes Widmer**

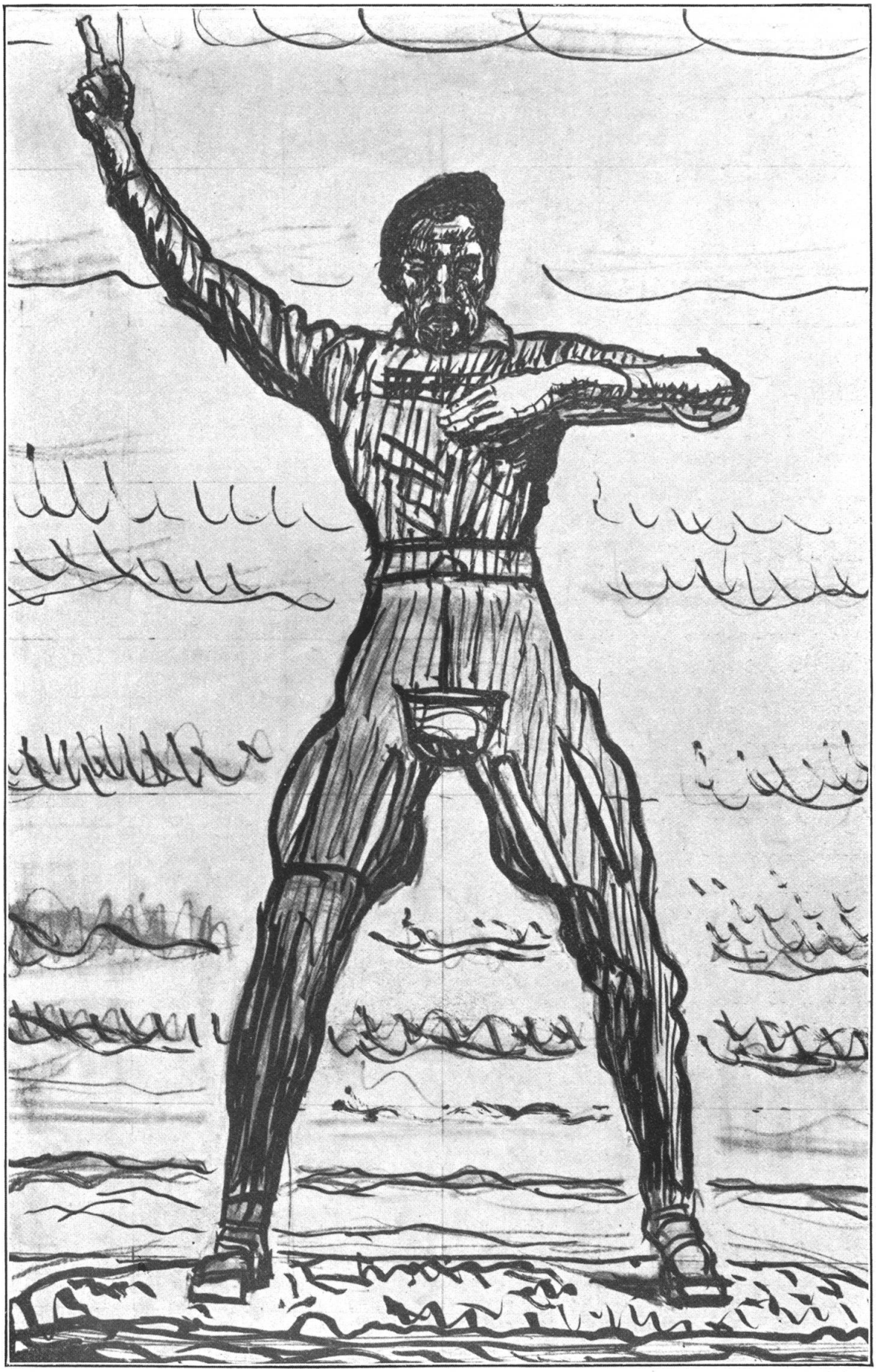
An Hand dreier Skizzen möchte ich davon sprechen. Die erste stellt, als eine der frühesten Zeichnungen zu dem Werke überhaupt, einen Entwurf des gesamten Bildes in seinem zukünftigen Rahmen dar. Darauf und auf einige kolorierte Blätter hin ist der Auftrag bestimmt erteilt worden. Wir haben uns demnach die Längswand eines großen Saales im neuen Rathaus von Hannover mit einem riesigen Fries geschmückt zu denken. Nur die Mitteltür unterbricht die untere Abgrenzung und ragt als ein formbildendes Element in die zu schmückende Fläche hinein. Es trifft sich gut, daß auch in dem Hodler bekannten zugrunde liegenden geschichtlichen Text gesagt ist, daß der Worthalter der Stadt, Dirck Arensborck (Arnsburg) auf einen Block getreten sei, um recht hör- und sichtbar zu werden. Es handelt sich zunächst gewiß um die Frage, welche Stellung Hannover ein für allemal zu der Glaubensbewegung nehmen wolle, ob eine zuwartende und ablehnende, wie die meisten Herren vom Rat und vom Adel, oder aber eine freudig bejahende, die Neuerung im weitesten Umfang begrüßende wie die Zünfte und das Volk im allgemeinen. Die innern Unruhen hatten schon Jahre lang gedauert und das Gemeinwesen gefährdet. Daher galt es vor allen Dingen die drohende Spaltung zu verhindern und die gegnerischen Parteien einander anzunähern. Es darf nicht vergessen werden, daß das wiedertäuferische Münster nahe an Hannover lag. So ist es denn ebensosehr eine patriotische als religiöse Sache, die es darzustellen galt. Gottes-

*) Die Einführung Hermann Hesses wird in der von Witkowski herausgegebenen Goetheausgabe im Verlag Ulstein erscheinen.

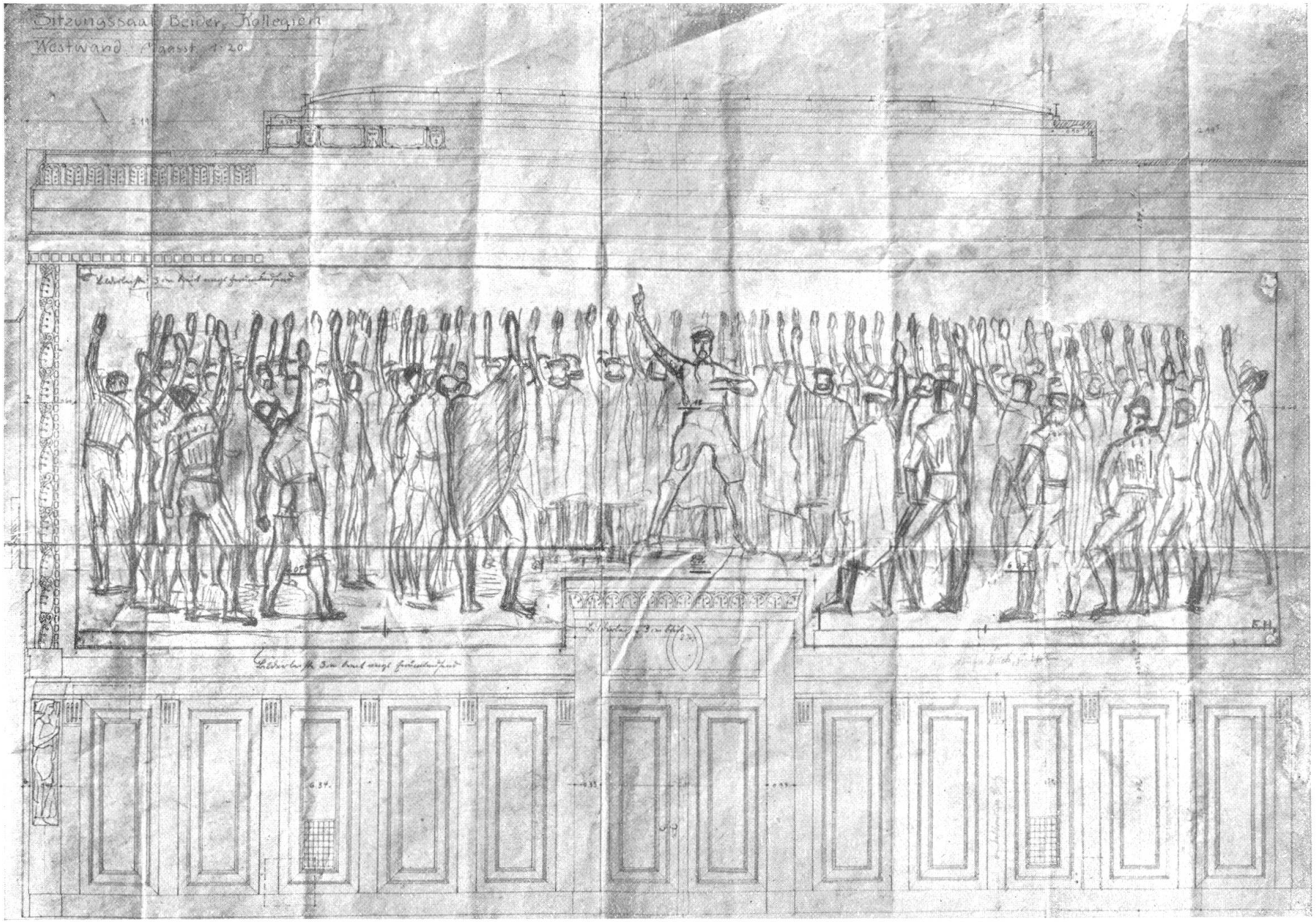
gelehrte haben auf dem Bilde nichts zu suchen, so wenig am 26. Juni 1533 von ihnen die Rede ist. Die innere und äußere Sicherheit der Stadt zu wahren ist Sache der Bürger und der Obrigkeiten. Doch die letztern schmollten und sandten Arnsburg vor. Hinter ihm ist also zugleich auch der Rat und seine Gesellschaft zu denken. Er vermittelt, verteidigt und verspricht, aber hat auch seine eigene Persönlichkeit zu behaupten. Er setzt sie allen Gefahren der Volksleidenschaft aus. Es ist also verständlich, daß er ebensosehr in sich gekehrt ist wie mit Gebärden mehr als mit Worten wirkt, daß er die himmelweisenden Zeichen mäßigt, aber als Bürger sich zu Bürgern kehrt, daß er den allgemeinen und den eigenen Gefühlssturm in starkem Willen, in einer zugleich gesammelten und ungestümen Fechterstellung bändigt. Es sieht aus, als wolle er mit vorgestemmtem Fuß, mit gesenktem Haupt, „mit Haupt und Gliedern" dem bösen Feind, der Zwietracht, Haß, Verrat jeden Zugang versperren. Recht betrachtet, gemahnt er sehr an „Tell". Er ist eine städtische Gegenerscheinung zu dem Alpenhelden. Ein besonnener Tell.

Diese im dunkeln Weinrot des Gewandes, mit dem scharfen Gegensatz der schwarzen Haare und Augen und dem bleich wirkenden Antlitz und Händen, mit der geisterhaft überraschenden Haltung höchst auffallende und zur Aufmerksamkeit zwingende Gestalt stellt die gesammelte Fülle und Tiefe der Glaubenswärme und Bürgertreue dar. Je nach Art und Neigung mehr dem irdischen oder himmlischen Vaterland zugetan, reihen sich die Bürger, Alt und Jung, Vornehm und Gering, Herr, Meister und Geselle rund um ihn. Ein Eigentümliches, ein biblisch edler Zug: viele schauen äußerlich nicht auf den Redner, sind in sich selbst versunken oder geben sich in heißem Gestus der aufwärtsgeschleuderten Hand aus. Ihre Ergriffenheit und ihre Zustimmung zeigen sie aber nur mehr dem Bannkreis seines Wortes und Wesens zugewandt. Sie erhöhen die Stimmung über die einer ordentlichen Landsgemeinde hoch hinaus. Sie prägen die Versammlung zum Bundestag, zum Kirchenfest im Freien und in allgemeiner Priesterschaft, zum unvergeßlichen Datum.

So ergibt sich von selbst eine Dreiteilung ergibig und beredt genug, das ganze, hohe, breite Band zu ordnen und zu füllen. Der Redner mit einem engern Kreis, und links und rechts, heranbrausend gleichsam, zwei Flügel. Die durch ihre Nähe am Redner notwendig gebändigteren, auch sonst wohl ruhigeren, sachlicheren, verantwortlichen Bürger im Innern. Die über die Ent-

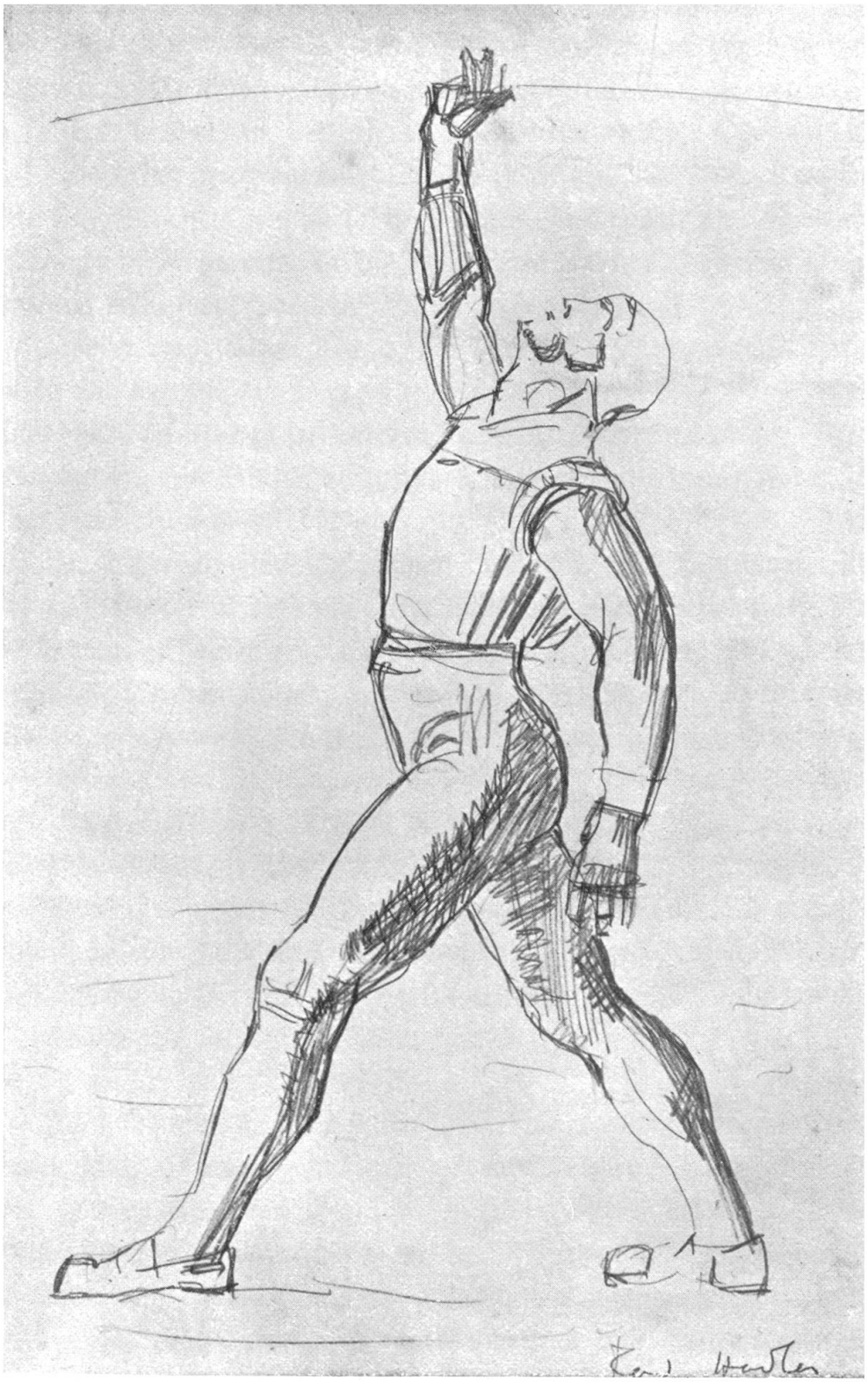


Skizze zur Mittelfigur aus dem Reformationsbild in Hannover — Ferdinand Hodler



Entwurf zum Reformationsbild in Hannover

Ferdinand Hodler



Einzelfigur zum
Reformationsbild in Hannover

Ferdinand Hodler

scheidung jauchzenden, die innigen und die zum Kampf bereiten als Wall und Ring. Es liegt in der Art einer solchen Darstellung begründet, daß gewisse Eingriffe in das Abbild der Wirklichkeit vorgenommen werden müssen. So ist der innere Kreis vorn, der äußere Kreis vorn und im Hintergrund unterbrochen. Wer aber denkt daran? So gut ist es dem Künstler gelungen, den wirklichen Längsstreifen zum scheinbaren Kreis, ja Doppelkreis umzugestalten. Besonders prächtig geraten ist die Kreisform an den äußersten Enden, wo die Rundung mit einem kecken Gliederdrang gewonnen ist.

Hodler verglich das Formmotiv seines Gemäldes einmal mit einer jener Blüten von der Art der Kompositen, wo einem kernigen Mittelknopf zahlreiche schlanke Randblätter zu entsprießen scheinen. Das Bild ist gut. Nur möchte es schwer halten, eine Blume aufzufinden, die nicht nur in der Form, sondern auch in der Farbe zum Vergleiche taugte.

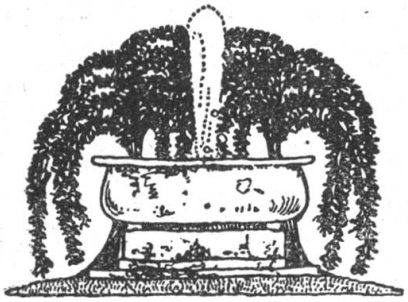
In seiner eigenen malerischen Geschichte steht Hannover unbedingt als Höhe da. Hodler ist auch ein Felix Tandem. Selbstverständlich fällt es leicht, eine Bewegung seines Farbgefühls sicher aufzuzeigen. Wer aber die „Reformation“ neben den ersten Kartons von Marignano und der ersten „Heiligen Stunde“ sah, schweigt stille. Denn sie schienen alle blaß vor dieser goldenen, roten, blauen Herrlichkeit. Um so mehr, als Hodler das Graphische nun ganz überwunden hat. Eine Zeitlang hatte er die beiden Flügel in einer Werkstatt aneinandergerückt; sah man diese Wand dann durch die Türöffnung an, so daß der Dämmerraum zwischen dem Beschauer und dem Gemälde lag, dem ward, als ob er in eine Kathedrale träte und eine Feuerrose in das heilige Dunkel des geweihten Raumes träte. Wie wird erst das ganze Bild an seiner Stelle und im richtigen Licht und Abstand wirken!

* * *

Ich habe mich von der ersten unscheinbaren Skizze zu der Pracht des vollendeten Werkes fortreißen lassen. Nichts natürlicher. Noch bleibt mir ein Wort zu den einzelnen Figuren zu sagen übrig. Von der magischen des Redners ist bereits gesprochen. Er ist, im Gegensatz zu Marignano, Jena und Hannover, wie ich die Gemälde kurzerhand benennen will, der einzige, volle, überragende Träger des geistigen Geschehens und künstlerischen Vermögens. Umso gebieterischer erhob sich die Notwendigkeit, die Versammelten alle in ihrer Erscheinung möglichst zu vereinfachen. Dies ist auch in einem Maß ge-

schehen, das manchem maßlos scheinen mag. Er wird sich versöhnen, wenn er die Gestalten einzeln prüft, mit ihrer Nachbarschaft vergleicht, abwiegt und sich in ihren Ausdruck hineindenkt. Dann wird er die unvergleichlich klare, kräftige und wohlerwogene Bewegungssprache der Glieder und der Leiber, der Häupter und der Füße, die Verteilung der Trachten nach den Temperamenten, die beziehungsvollen Farbenspiele eins nach dem andern herausfinden. Was umso erstaunlicher ist, als eigentlich eine gewisse beengende Gleichartigkeit der Haltung gegeben war. Da zeigt sich eben, daß Hodler herrschender Gestalter und freudiger Erfinder genug ist, um dem Ganzen über die Teile, den Teilen unter sich, der Form und der Farbe, dem Körper und dem Geist zum Rechte zu verhelfen.

* * *

So verläßt uns denn das große Werk, der Inbegriff von Hodlers Künstlerschaft. Einige Zeugen zwar werden im Land verbleiben. Der „Redner" besonders wird als Steindruck der schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten weit verbreitet und von allen Besitzern des Jenenser Studenten gerne entgegengenommen werden. Im übrigen müssen wir uns darein fügen, daß Hodler der ganzen germanischen, bald wohl der ganzen Welt gehört. Er selbst hat an der Arbeit über dem Hannoverschen Gemälde wieder soviel erfahren und erkannt, daß die Früchte davon reichlich unserer „Schlacht bei Murten", unsern Bauern, Handwerkern und Arbeitern vom St. Annahof in Zürich, und einer Reihe anderer verheißungsvoller Pläne und Aufträge zugute kommen wird.

Die Maße dieses Wandgemäldes sind etwa 15 Meter Länge und 5 Meter Höhe. Die einzelnen Figuren messen durchschnittlich an 3 Meter.